

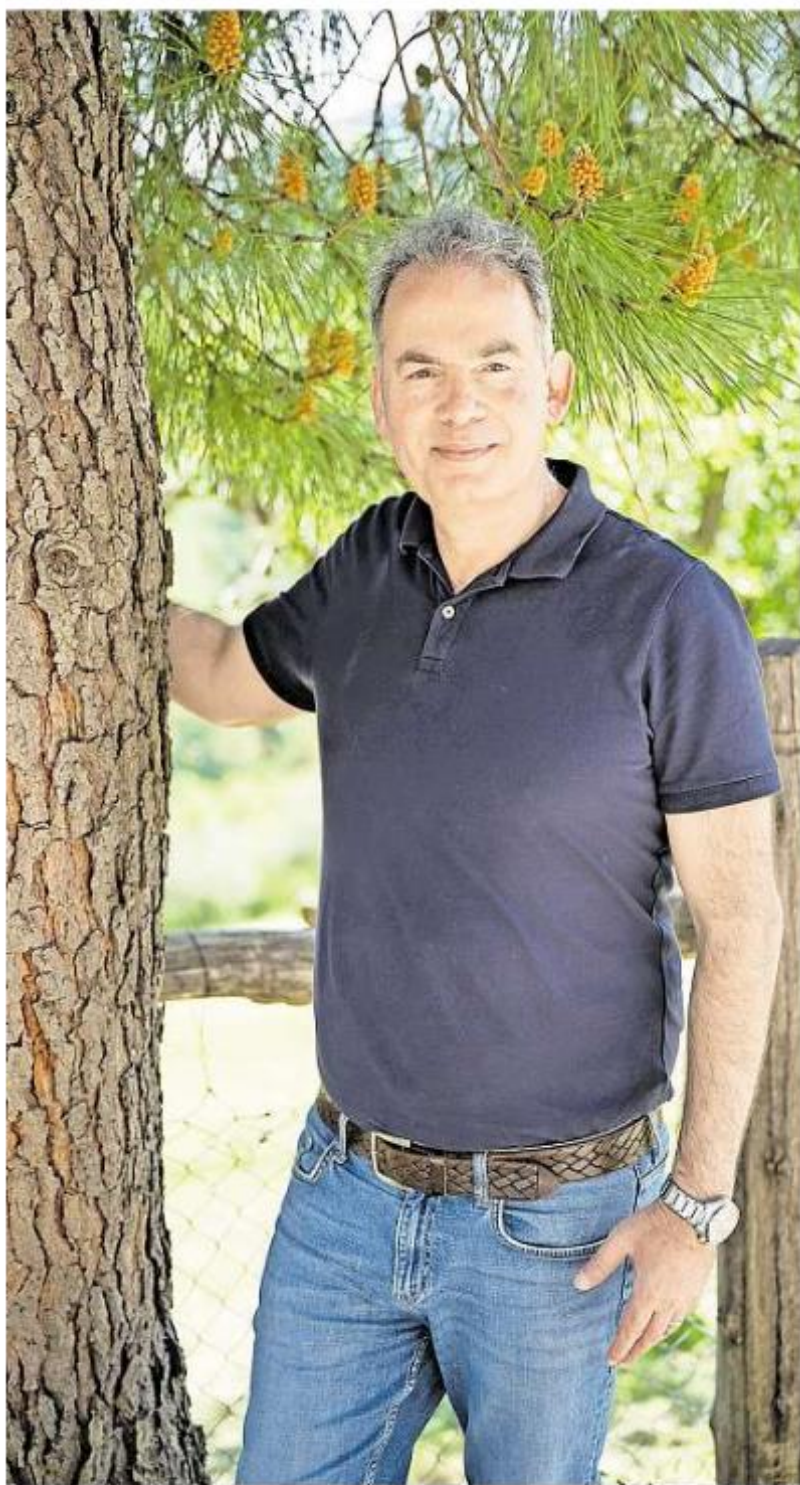
Vom Weidenkorb zum Olivenhain

Geboren im Hückelhovener Hilfarth, daheim in Südtalien: Alexander Theyssen hat seinen Weg gefunden. Mit Wurzeln im Korbmacherhandwerk hilft er heute anderen, ihr Leben neu zu gestalten.

VON MARVIN WIBBEKE

HÜCKELHOVEN Der Hückelhovener Stadtteil Hilfarth ist idyllisch an der Rur gelegen. Das Handwerk der Korbmacher hat in dem Dorf eine lange Tradition, zur Hochzeit verdiente mehr als die Hälfte der männlichen Bevölkerung den Lebensunterhalt in diesem Bereich. Bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts war das Korbmacherhandwerk prägend in Hilfarth – und auch heute noch sind die Bewohner stolz auf die Geschichte und die Tradition.

Aus einer solchen Korbmacherfamilie stammt auch Alexander Theyssen. Seinem Heimatort hat er aber schon vor langer Zeit den Rücken gekehrt. Er wollte raus in die Welt, an anderen Orten leben und arbeiten. In Südtalien hat er schließlich eine neue Heimat gefunden. Schon in jungen Jahren habe er das Verlangen gehabt, neue Dinge zu sehen und zu erleben, erklärte Theyssen im Gespräch mit unserer Redaktion. So zog es ihn bereits Mitte der 90er-Jahre über die Grenze in die Niederlande, dort sammelte er erste Auslandserfahrungen. Lange Jahre war er als Führungskraft tätig, bis er vor knapp zehn Jahren eine Entscheidung getroffen hat, die sein Leben nachhaltig verändern sollte. Zu dem Zeitpunkt hatte er bereits eine Schweizerin mit italienischen Wurzeln als Partnerin gefunden,



Alexander Theyssen kommt aus einer Hilfarther Korbmacherfamilie und hat sich seinen Traum in Südtalien erfüllt.

FOTOS: THEYSEN



Theyssens Familie besitzt einen Olivenhain.

die Familie hat einen Olivenhain, der Jahr für Jahr eine reichhaltige Ernte abwirft.

Theyssen wagte den Schritt in die Selbstständigkeit, hatte in der Schweiz eine Coaching-Ausbildung gemacht. Fortan sollte nun dieser Bereich sein Leben bestimmen. Angefangen mit Business-Coaching konzentrierte er sich mit der Zeit mehr und mehr auf den privaten Bereich – und ist nun Ansprechpartner für ganz verschiedene Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Problemen. „Manche sind unzufrieden in ihrem Beruf oder in der Beziehung, haben einen Trauerfall zu verarbeiten oder wollen generell ihre Komfortzone verlassen“, schildert Theyssen. Außerhalb des natürlichen Umfelds auf dem Olivenhain versucht der Hückelhovener, diese Themen mit den Klienten anzugehen. Wie genau das aussieht und wie schnell ein Erfolg zu verzeichnen ist, sei immer individuell. Etwa 70 Prozent der Klienten sind Frauen, 30 Prozent Männer.

Im Laufe der Jahre hat der gebürtige Hückelhovener immer mehr

Unterschiede zwischen dem Leben im Rheinland, in der Schweiz und in Südtalien festgestellt. So werden in der Schweiz beispielsweise genau um 9 Uhr (znüni) und um 16 Uhr (zvieri) Kaffeepausen eingehalten.

Auch wenn Deutsch eine von mehreren Amtssprachen in der Schweiz ist, gibt es sprachliche Feinheiten, die gravierende Unterschiede ausmachen können. So werde die Formulierung „ich kriege“ beim Bestellen etwa am Markt oder beim Bäcker, die in Deutschland vollkommen gängig ist, in der Schweiz als arrogant und unhöflich aufgefasst. „Soll heißen, gelegentlich fällt der Deutsche in der Schweiz unangenehm oder forsch auf, obwohl es ihm nicht bewusst ist und gar nicht böse gemeint war“, erklärt Theyssen.

Die Unterschiede zwischen Deutschland und Italien seien da schon größer. „Der Großteil des Einzelhandels in Italien schließt in der Zeit von 13 bis 17 Uhr die Läden und hält in dieser Zeit Mittagspause. Zum einen, um mit der Familie zu essen, und zum anderen, um den

sehr hohen Sommertemperaturen in diesen Stunden zu entgehen“, erklärt Theyssen. Auch habe der Italiener beim Autofahren ein entspannteres Verhältnis zur Hupe, die werde auch beim Überholvorgang als kurze Ankündigung verwendet.

Bei all den Unterschieden gibt es aber auch einige Punkte, in denen sich die Menschen in Deutschland und in der Schweiz sehr ähneln. Genauigkeit und Pünktlichkeit gehören beispielsweise dazu. „Wenn es heißt, wir treffen uns um 10, dann ist man auch spätestens um 10 Uhr da, eher um 10 vor 10“, betont Theyssen. Auch Sauberkeit und Ordnung werden gleichermaßen als wichtig angesehen.

Trotz seines internationalen Lebens hat Alexander Theyssen den Bezug zu seinen Wurzeln nie ganz aus den Augen verloren. „Wann immer ich in Hilfarth bin, gehe ich am Korbmachermuseum vorbei“, betont Theyssen. Und auch an seine Jugendzeit habe er schöne Erinnerungen, etwa Freundschaften, die bis heute halten und die nach wie vor gepflegt werden.